



Wort der Woche



1.5.2022

„Opfer“ – ein schwieriger Begriff

In unseren Gottesdiensten, besonders zu Ostern, kommt er ständig vor: der Begriff „Opfer“. Dennoch tun wir uns generell eher schwer damit. Wir kennen in der modernen Welt keine blutigen Tieropfer mehr, auch und vor allem dank des Christentums. Zur Römerzeit war es normal, dass an Festtagen Stiere und andere Tiere feierlich und rituell geschlachtet wurden, zur Ehre der Gottheit und zur Freude der Menschen, die das Fleisch verzehren wollten.

Wenn wir heute das Wort Opfer hören, so denken wir eher an Menschen: Opfer des Krieges (in der Ukraine), Opfer von Terrorangriffen, Opfer sexualisierter Gewalt, Opfer häuslicher Gewalt, Opfer der Mafia, etc. Ein Opfer ist die Frau oder der Mann, die oder der ohne Eigenschuld und ohne Erfolg von Gegenwehr gegen ihren oder seinen Willen bedrängt, gequält oder getötet wird. Nun, war Christus ein Opfer? Opfer eines politischen Komplotts? Opfer des Fanatismus der religiösen Führer seiner Zeit?



Die „Pieta“-Darstellung: Jesus, das Opfer von Gewalt?

Ja – und nein. Jesus wurde keinesfalls in einem kultischen Sinn „geopfert“; die Soldaten taten ihre Pflicht und hatten keinen Gottesdienst im Sinn. Wie es der Plan Gottes wollte, fand der Tod Jesu jedoch zur gleichen Zeit statt, als die jährlichen Paschalämmer im Tempel von Jerusalem für den Gottesdienst geschlachtet wurden, wie uns der Evangelist Johannes berichtet. Damit legt er uns nahe, dass der Tod Jesu durchaus als „Opfer“ zu verstehen ist. Das wichtige dabei ist, dass wir uns vor Augen halten: Jesus ist kein wehrloses „Opfer“ von Gewalt, sondern er willigt mit freiem Willen in die Leidensgeschichte ein. Sein Tod ist Hingabe. Durch diese Hingabe, die Liebe ist, wird sein Opfer für uns zum Heil.

Eine frohe Osterzeit wünscht,

Kaplan Clemens